

So wandte ich das Wort zum Lehrer hin,
Der an Mariens Glanze sich verklärte
Dem Morgensterne gleich beim Tagbeginn.

Und er: „Was Kühnheit je und Anmut nährte
In eines Engels, eines Geistes Brust
Zu unsrer Wonne ihm der Herr gewährte,

Weil er palmtragend hohe Mutterlust
Marien verhieß, als Christus unsre Bürde
Sich aufzuladen liebevoll gewusst.

Doch folge meinem Wort nun durch die Hürde
Mit deinem Auge, dass du siehst im weisen,
Gerechten Reiche der Patrizier Würde.

Die zwei – die seligsten in diesen Kreisen,
Weil sie zunächst der Kaiserlichgeweihten –
Sind als der Rose Wurzelpaar zu preisen:

Der Menschheit Vater sieh ihr links zur Seiten,
Durch dessen leckern Gaumen sich uns nie
Der Nachgeschmack verlor der Bitterkeiten.

Der heiligen Kirche alten Vater sieh
Zur Rechten, dem der Herr der Welt im Glanze
Der Himmelsrose Schlüsselpaar verlieh.

Und er – der noch vorm Tode sah die ganze,
Schmerzliche Zukunft der holdseligen Braut,
Die einst gefreit durch Nägel ward und Lanze –

Sitzt neben ihm, wie man beim andern schaut
Den Führer, der das Volk gespeist mit Manna,
Das störrisch war und nicht mit Dank vertraut.

Sankt Petern gegenüber thronet Anna,
Im Anschauen ihrer Tochter so erquickt:
Kein Auge wendend singt sie ihr Hosanna!

Genüber Adam wird von dir erblickt
Lucia, die die Herrin dir gesendet,
Als dir der nahe Sturz den Mut geknickt. –

Jedoch die Zeit des Traumgesichtes endet;
Eh drum der lichtgewobne Schleier reißt,
Bedenken wir, dass bald der Weg vollendet!

Zur ersten Liebe richte Blick und Geist,
In ihre Tiefen schauend einzudringen,
Soweit der Glanz dir nicht ins Auge beißt;

Doch soll der Aufschwung dich nicht rückwärtsbringen,
Statt vorwärts, wie du denkst im Wahn zu schweben,
Lass Gnade durch Gebet uns erst erringen,

Gnade von jener, die dich stärkt im Streben;
Wenn drum das Wort mir jetzt vom Munde geht,
Lass Liebe sich dein Herz mit ihm erheben!“

Und er begann dies heilige Gebet:

Dreiunddreißigster Gesang

„O Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demütigste und hehrste Kreatur,
Vorauserkornes Ziel des ewgen Thrones,

Du addest die menschliche Natur
So hoch, dass es der Schöpfer nicht verschmähte,
Zu wandeln selbst in des Geschöpfes Spur;

Es ward dein Schoß zum flammenden Geräte
Der Liebe, deren Glut im ewgen Frieden
Gedeihlich diese Wunderblume säte.

Als Mittagsliebessonne uns beschieden
Im Himmel hier, bist du Urquell und Schoß
Lebendger Hoffnung aller Welt hienieden!

So mächtig, Herrin, bist du und so groß,
Dass Gnade wünschen und zu dir nicht flehen
Ein Fliegen hieße dem, der flügellos!

Nicht nur den Betern pflegst du beizustehen
Mit Rat und Tat – oft sehn wir deine Güte
Dem Ruf der Not voran freiwillig gehen!

Mitleid und Großmut wohnt dir im Gemüte,
Barmherzigkeit und alles, was an Milde
Je eines guten Wesens Brust durchglühte. –

Der aus des Weltalls düsterstem Gefilde
Bis hier herauf das Schicksalslos und Leben
Gesehen hat der ganzen Geistergilde,

Er fleht zu dir, ihm huldreich Kraft zu geben,
Dass tiefer noch sein Auge könne dringen,
Zum letzten, höchsten Heil sich zu erheben.

Nie fühlt ich selbst den Drang mich so bezwingen,
Zu schaun, als jetzt für ihn! Drum lass erneuen
Mein Flehn mich und nicht ungehört verklingen.

Lass dein Gebet die Wolken ihm zerstreuen
Der Sterblichkeit, dass sich sein Blick entfalten,
Sein Herz der höchsten Wonne kann erfreuen!

Dann bitt ich, Königin – du kannst ja schalten
Und walten, wie du willst – nach so lchem Sehen
Gesund des Herzens Trieb ihm zu erhalten,

Um niedrer Regung fest zu widerstehen:
Sieh Beaticen! händefaltend kehrt
Sie sich zu dir, und alle Heiligen flehen!“

Die Augen, die der Schöpfer liebt und ehrt,
Verklärten sich, als sie am Beter hingen,
Weil andachtsvoll Gebet ihr lieb und wert,

Worauf sie hoch zur ewgen Klarheit gingen
Und dort hinein so hell und leuchtend drangen,

Wie Sterblichen es niemals kann gelingen!

Und ich – bald von der Sehnsucht Ziel empfangen,
Wo jeden Wunsch Erfüllung noch verklärte –
Ich fühlte halbgelöscht schon mein Verlangen;

Denn als mir lächelnd winkte mein Gefährte,
Hinaufzuschauen, war ich längst bedacht,
Dass ich mir selbst die Himmelslust gewährte:

Denn meine Augen, rein und hell gemacht,
Vertieften sich ins Licht und tranken, tranken
Ureuge Wahrheit aus des Glanzes Pracht.

Von jetzt an überflog mein Blick die Schranken
Menschlichen Worts, das solchem Schauen erliegt,
Wie solchem Überschwange die Gedanken.

Wie uns ein Traum mit Bildern oft umwiegt,
Die später wir nur dunkel nachempfinden,
Weil beim Erwachen einzles schnell verfliegt,

So geht es mir: fast gänzlich seh ich schwinden
Das Traumgesicht – doch kann sich seiner Fülle
Von Süßigkeit nie mehr mein Herz entwinden.

Wie Sonnenlicht zertaut des Winters Hülle,
Sah ich beim Windeshauche mir entschweifen
Auf losem Blatt den Ausspruch der Sybille.

O höchstes Licht! dem menschlichen Begreifen
So weit entrückt, lass doch nur e i n e n blassen
Nachschimmer dem Gedächtnis wieder reifen;

Lass ihn im Worte meine Zunge fassen,
Der Nachwelt, ach! nur einen kleinen Funken
Von deiner Herrlichkeit zu hinterlassen!

Wenn e t w a s nur von dem, was mir versunken,
Durchzittert leisen Nachhalls mein Gedicht,
Dann lauscht man deinen Siegen wonnetrunken!

Ich fürchte, in dem lebhaft-scharfen Licht,
Das ich ertrug, wär ich am Schauen vergangen,
Sobald ich abgewendet mein Gesicht.

Doch ich erinnre mich, dass ich vom langen
Ertragen kühner ward, bis ich begehrte,
Die Urkraft selbst im Auge aufzufangen!

O Gnadenmeer, das mich mit Kraft bewehrte,
Dass fest ans Licht mein Blick geheftet bliebe,
So dass ich meine Sehkraft drin verzehrte!

In seiner Tiefe fand ich, von der Liebe
Wie in ein Buch gebunden, was getrennt
Sonst Gott auf einzle Weltenblätter schriebe.

Was man als Wesenheit und Zufall kennt,
Verschmolz in eines hier, - das Wie? zu künden,
Mit Recht mein Wort zu ausdrucksarm sich nennt!

Den Grundplan freilich mocht ich wohl ergründen

Von diesem Buch, denn während jetzt ich dessen
Gedenk, fühl ich mich neue Lust entzünden.

Da gab e i n Augenblick mir mehr Vergessen,
Als drei Jahrtausende dem Argo-Schatten,
Den staunend sah Neptun sein Reich durchmessen.

So spähte scharf und, ohne zu ermatten,
Reglos mein Geist, dass ihn das Schauen beschwichte,
I h n , den im Schauen Beglückten, doch nicht Satten.

Verwandelt wird, wer hier sich sonnt im Lichte!
Udenkbar, dass – nach andern sich zu wenden –
Auf d i e s e n Anblick, wer ihn kennt, verzichte!

Es eint das Gut, drin Wunsch und Wollen enden,
Sich ganz dem Licht – und i n ihm ist vollkommen,
Was a u ß e r ihm sich niemals kann vollenden!

Doch stammelnd wird mein Wort jetzt und verschwommen
Für das sogar, was ich behielt: dem Kinde
Vergleichbar, das der Brust noch nicht entnommen.

Nicht dass sich mehr als nur e i n Anblick finde
In dem lebendgen Glanz, als ich mich kehrte
Zum wandellosen; - nein: nur weil die Binde

Vom Auge fiel, das seine Sehkraft mehrte,
Geschah' s, dass eine Wandlung dieser Glanz
M i r , dem nun selbst Verwandelten, bescherte!

Ich drang zur tiefen, klaren Lichtsubstanz
Und sah drei Kreise funkelndhell gezogen,
Gleichgroß, doch andersfarbig jeder Kranz.

Der eine strahlte wie ein Regenbogen
Den andern ab; in Gluten überschwinglich
Schien rings herum der dritte Kreis zu wogen.

Wie schwach ist für mein Anschauen und verfänglich
Mein Wort! und für das hiererblickte Sein
Mein Anschauen? – noch zuviel sagt „unzulänglich“.

O ewig Licht, das du in dir allein,
Dich selbst erkennend und von dir verstanden,
In Liebe ruhst – du freust dich lächelnd dein!

Nicht lange hielt das Auge mir in Banden
Der Kreislauf, den gleich rückgestrahltem Licht
Ich wie von dir erzeugt dich sah umranden,

Als ich, gemalt mit eigener Farbenschrift,
Entdeckte unser Ebenbild tiefinnen;
Gleich rang, es festzuhalten, mein Gesicht.

Doch wie der Geometer, tief in Sinnen,
Das Maß des Kreises sucht betörter Meinung
Und grübelnd nicht den Grundsatz kann gewinnen,

So stand ich bei der plötzlichen Erscheinung:
Ich wollte, wie sich Kreis und Bild bedingen,
Erkennen, und die Bild- und Kreisvereinigung –

Doch dazu taugten nicht die eignen Schwingen.
Da fuhr ein Himmelsblitz durch meinen Geist
Und gab der Sehnsucht Kraft, auch dies zu zwingen,

Dann stand die hehre Fantasie verwaist;
Schon aber folgte Wunsch und Wille gerne
D e r L i e b e , die in ewigem Gleichschwung kreist,

I h r , die die Sonne rollt und andern Sterne.

